



Die Feldlerche ist ganz eindeutig mein Vogel. Ich verbinde mit ihr schöne freie Tage auf dem Land als Kind. Vor allem Heiterkeit verbinde ich mit der Feldlerche, weil der Gesang, den man im Frühsommer bei uns auf den Feldern hörte, für mich immer mit Freiheit verbunden war.

Der Gesang der Feldlerche ist für mich einmalig und der einzige Vogelgesang, den ich mit Sicherheit wiedererkenne.

Als ich diesen Sommer mit dem Fahrrad durch die Gegend fuhr, ist mir aufgefallen: ich habe die Feldlerche lange schon nicht mehr gehört.

Dieser spezielle, auf- und absteigende Gesang der Feldlerche: wo war er?

Ich kann mir auf der einen Seite ganz schwer vorstellen, wie das wäre, wenn es die Feldlerche nicht mehr geben würde; auf der anderen Seite liegt mir auf der Zunge: man kann das nicht im Konjunktiv thematisieren. Für mein Empfinden sind schon zu viele Vögel verschwunden. Natürlich würde mir die Lerche fehlen, wenn es sie gar nicht mehr gibt. Und das Gefühl, das ihr Gesang in mir auslöst.

Aber es würde etwas anderes an die Stelle treten, nämlich Resignation. Es ist nicht nur Traurigkeit – Traurigkeit ist nett, ist Romantik – sondern wirklich eine Resignation. Und das habe ich gespürt, als ich registrierte, ich höre die Feldlerche nicht mehr.

Wie soll man das noch aufhalten? Was kann man tun?

*Petra Oelker, Autorin, 73*